

Mit dem Fahrrad
durch und um die
Friedländer
Große Wiese



Ferdinandshof 2002

Routenverlauf:

* Ferdinandshof, Domäne

* Pumpstation II

* Demnitz

* Charlottenhorst

* Schwichtenberg

* Fleethof

* Heinrichswalde

* Rothemühl

durch den Wald auf dem
Seen – Radweg nach

* Eichhof

* Wilhelmsburg

* Ferdinandshof

Gesamtlänge der Route
ohne Unterbrechung: **38,5 km**

Vorwort

Fahrradtouren dienen nicht nur der körperlichen Erholung oder dem Kennenlernen der Umgebung allgemein, sondern regen auch zu Tier- und Naturbeobachtungen an. Mit dieser Fahrradtour soll auch das geschichtliche Wissen entlang dieser Tour etwas aufgefrischt werden.

Wer sich mit den einzelnen Punkten, von 1 – 14, am Wegesrand des innenliegenden Kartenteils vertraut macht, erhält nur einen kleinen Überblick dessen, was in den einzelnen Heimatstuben in jahrelanger Kleinarbeit und vielen Dokumenten zusammengetragen wurde.

Hinweise, Ergänzungen und Kritiken zu dieser Tour nimmt der Verfasser gern entgegen.

Wolfgang Bethkenhagen

Mitarbeiter der StEG Ueckermünde mbH

17379 Ferdinandshof

Pasewalker Strasse 63

Telefon: 03 97 78 / 245 - 0

Fax: 03 97 78 / 2 05 25

e-mail: stegmbh@t-online.de

Internet: home.t-online.de/home/stegmbh

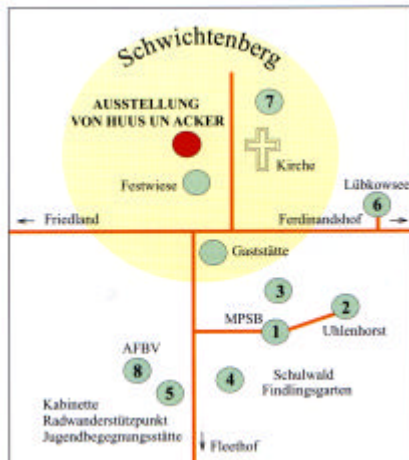


Mehlprimel, *Primula farinosa* L.;
in der Friedländer Großen Wiese.
Sie gehört zu den geschützten Arten.

Ferdinandshof ist einer der wenigen Orte,
wo die Kirche nicht im Dorfzentrum steht...



(Pkt. 2 der Routenbeschreibung)



Zur besseren Orientierung

Geschichtliche Routenbeschreibung der Punkte 1 - 14

1 Der Ort Ferdinandshof verdankt seine Entstehung der damaligen Glashütte auf dem Scharmützel, an dessen Standort diese Radtour vorbeiführt. Die Umbenennung von Scharmützel in Ferdinands-Hoff erfolgte urkundlich am 27. Juli 1737 nach einer Inspektionsreise König Friedrich Wilhelms I.. Die Glashütte behielt ihren traditionellen Namen „Scharmützelhütte“. Das Gutshaus war der Wohnsitz des Generalpächters der Ämter Ueckermünde, Torgelow und Königsholland, Christoph Ludwig Henrici, (1699-1758). Somit Verwaltungssitz bis zur Bildung des Kreises Ueckermünde im Jahre 1819. Am 6. März 1741 ist ein Inventarverzeichnis erstellt worden, worin die Gebäude sehr genau beschrieben sind. Zwei Gebäude sind durch Brand vernichtet worden. (17. April 1990 und 16./17. Mai 1998) Zu den ersten Siedlern, deren Familien heute noch leben, gehörten: Manteuffel, Adolf 1719; Halwas, Fritz 1725; Vetter, Helmut 1732 und Rupp, Martin 1740.

Ab 1862 wurde die Domäne als Remonteamt (Pferdezucht) genutzt. Am 12. Dezember 1946 fand die Einweihung des Landeshengstgestüts als Nebenstelle von Redefin statt. Ab 01. Juli 1949 bewirtschaftete das neu errichtete VEG (Volkseigenes Gut) die meisten Gebäude bis in die 90er Jahre.

2 Am 25. August 1726 fand die Einweihung der Kapelle, die 1745 zur Kirche erweitert wurde, statt. Sie trägt den Namen „Zur Heiligen Dreifaltigkeit“. Bekannt ist sie auch unter dem Namen „Scharmützelkirche“. Über der Eingangstür standen die Worte „Dienet dem Herrn mit Freuden“. Einige Fensterscheiben sind noch erhalten, die in der Scharmützelhütte gefertigt wurden. Zur Ausstattung der Kirche gehört auch ein schwebender Taufengel, der in seiner Rechten einen Kranz hält, in dem eine Glasschale aus der hiesigen Glashütte Platz findet. Diese wird noch heute genutzt.

Sechs Personen wurden in der Kirche beigelegt: Am 13. August 1727 Nicolaus Heinrich Gundelach / Buchhalter / Alter nicht bekannt.

Am 23. Februar 1729 Jungfer Anna Catharina Gundelachen / Georg Justus Canutus (Bruder des Prinzipals) einzige Tochter / Alter nicht bekannt.

Am 03. Juli 1737 Johann Jürgen Gundelach / Königlicher Glasmeister (ab Mai 1722) / Erbauer der hiesigen Glashütte und Kapelle / im Alter von 65 Jahren.

Am 19. November 1756 Kurt Otto Martin Henrici / Enkelsohn des Christoph Ludwig Henrici / 40 Wochen alt.

Am 02. März 1757 Christoph Fried. Zepernick / Sohn des Müllermeisters Zepernick aus Ferdinandshof / Alter 3 Jahre und 2 Monate / an Röteln gestorben.

Am 11. Januar 1758 Christoph Ludwig Henrici / Königlich Preußischer Kriegs- und Domänenrat / im 59. Jahr.

Geschichtliche Routenbeschreibung der Punkte 1 - 14

3 Nach dem Westfälischen Frieden 1648 fiel das vorpommersche Gebiet in schwedische Hände. Es wurden alle möglichen Versuche, zu Geld zu kommen, unternommen. Unter anderem schrieb man im Jahre 1703 in Schonen (südschwedische Stadt) die Errichtung von Glaswerken aus.

Der Glasmeister Johann Jürgen Gundelach (ein Holsteiner) verhandelte 1705 diesbezüglich mit der schwedischen Regierung; die Gespräche wurden in Demmin geführt und am **21. Dezember 1705** in Stettin der Vertrag zur Anlegung einer Glashütte auf dem Scharmützel, im späteren **Ferdinandshof**, unterzeichnet.

Somit begann die Kolonisation dieser Gegend. Ab Ostern 1707 musste die Hütte arbeitsbereit sein. Glasreste der Hütte und mehr sind in der Heimatstube Ferdinandshof zu besichtigen.

Gundelach hatte die kleine Gerichtsbarkeit über die Hüttenarbeiter und deren Angehörige, er durfte die kleine Jagd im Bereich des Scharmützels ausüben und er hatte die Genehmigung zur Bier- und Branntweinbrennerei und zum Ausschank.

4 Am 16. März 1863 wird Ferdinandshof Bahnstation an der Strecke Berlin-Stralsund.

5 Demnitz hieß 1631 noch Demitz, ab 1765 nennt man es Demnitz und es war stets ein Vorwerk von Altwigshagen.

Mit guten Augen, besser mit dem Fernglas kann man erkennen, dass der Storch auch Nester baut die nur etwa 2,5 m vom Erdboden entfernt sind.

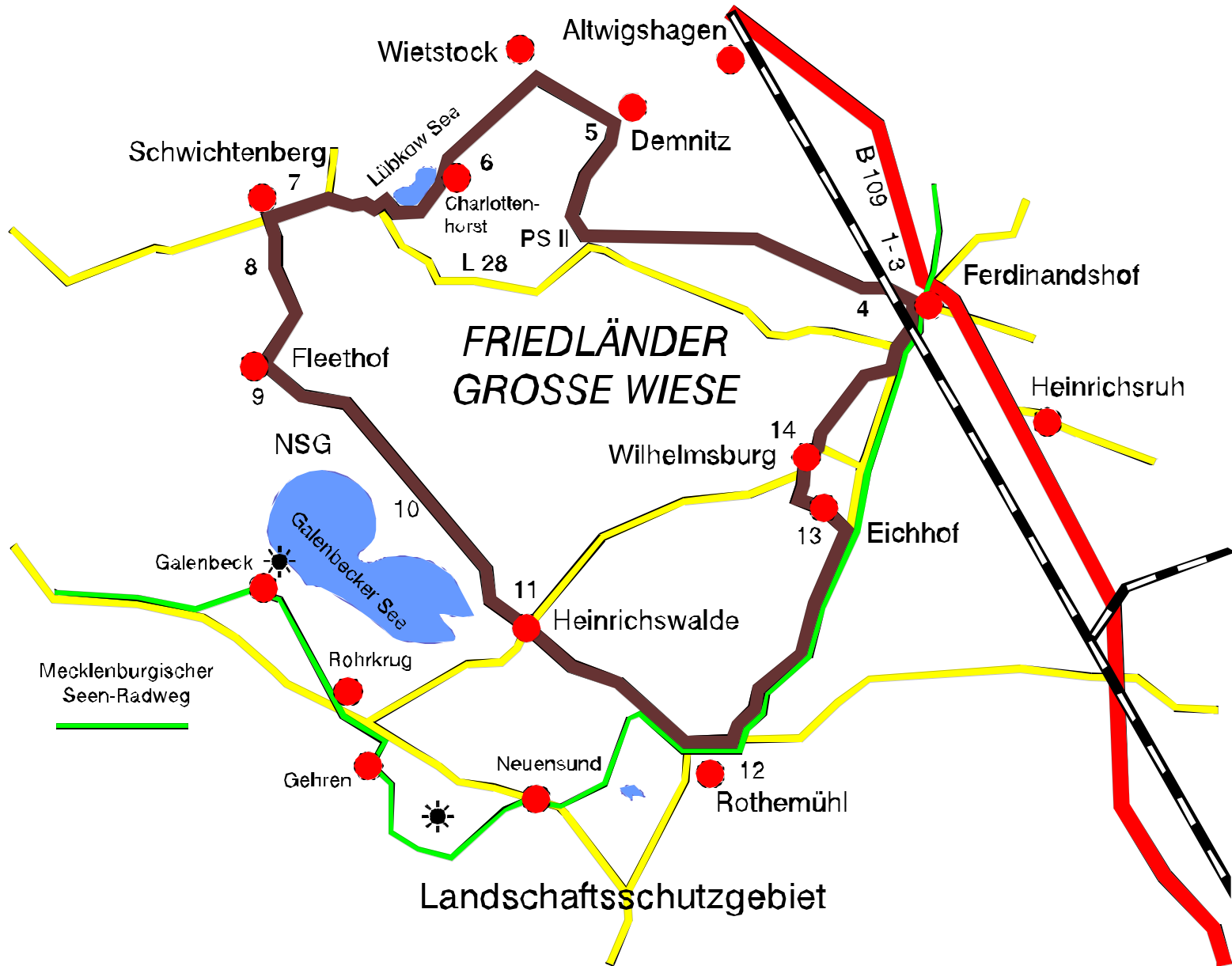
6 Charlottenhorst ist als Vorwerk von Wietstock im 18. Jahrhundert entstanden. Bei sommerlichen Temperaturen lässt sich eine Badepause einlegen.

Kurz erfrischt, geht die Tour weiter auf dem Weg um den Lübkowsee, der als Naturlehrpfad mit nützlichen Hinweistafeln versehen ist. Beachtenswert sind auch die lustigen Sprüche an den Sitzgelegenheiten des Pfades.

7 Auf dem Straßenabschnitt der L 28 nach Schwichtenberg ist durch den laufenden Verkehr erhöhte Vorsicht geboten.

In Schwichtenberg gibt es mehrere interessante Einrichtungen zu besuchen. z.B.: Die Dauerausstellung „Von Huus un Acker“ mit Backhaus und Schmiede.

8 Hier befindet sich eine Jugendbegegnungsstätte der Arbeiterwohlfahrt und der Arbeitsförderungs- und Bildungsverein Friedland/Land e.V. (AFBV).



Wietstock

Altwigshagen

Schwichtenberg

Liבקaw See

Demnitz

Charlottenhorst

PS II

L 28

B 109 1-3

Ferdinandshof

FRIEDLÄNDER
GROSSE WIESE

Fleethof

Heinrichsruh

NSG

Wilhelmshurg

Galenbecker See

Eichhof

Galenbeck

Heinrichswalde

Mecklenburgischer
Seen-Radweg

Rohrkrug

Neuensund

Rothemühl

Gehren

Landschaftsschutzgebiet

Geschichtliche Routenbeschreibung der Punkte 1 - 14

Diese Einrichtungen dienten früher auch als Arbeitslager. (Siehe Artikel FGW) Des Weiteren ist hier ein in Betrieb befindlicher Streckenabschnitt der Mecklenburg-Pommerschen-Schmalspurbahn mit einer Spurbreite von 600 mm. Die Geschichte der MPSB geht bis in das Jahr 1892 zurück. Ihre Blütezeit erlebte die MPSB in den Jahren 1935-39. Ihr Streckennetz umfasste 214 km Länge. Ein Findlingsgarten mit Hünengrabmodellen ist ebenfalls zu besichtigen.

9 Fleethofs Entstehung ist noch unbekannt. Wahrscheinlich ist die Herleitung von nd. „fleet“- Fließ, schiffbarer Kanal, oder „fleet“- Hausdiele.

10 Rechts vom Heinrichswalder Damm erstreckt sich das Naturschutzgebiet „Galenbecker See“. Der See erhielt 1939 diesen gesetzlichen Status. Seit dem Ende der 70-er Jahre des 20. Jahrhunderts ist er als „Feuchtgebiet internationaler Bedeutung“ gemäß Ramsar-Konvention registriert. Ab 1992 auch Europäisches Vogelschutzgebiet sowie Vorschlagsgebiet nach der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie der EU (seit 1999). Dieser vielseitige gesetzliche Schutz unterstreicht die Bedeutung des Galenbecker Sees als eines der traditionsreichsten, wertvollsten Reservate des deutschen Nordostens. Der Schutzstatus hat aber die kontinuierliche Verschlechterung des Gebietszustandes nicht verhindern können. Die Seefläche betrug 1946 740 ha, 1998 nur noch 590 ha. Das Seevolumen sank von 8,7 auf 4,5 Mio. m³ im gleichen Messzeitraum. Mehrere andere negative Faktoren zwingen zu einer ökologischen Sanierung des Galenbecker Sees. Im Rahmen des Programms für die Umwelt „LIFE-Natur“ wird daran gearbeitet. Die Kosten des Vorhabens belaufen sich derzeit auf 11,3 Mio. DM / 5,78 Mio. €.

11 Es erging ein Erlass des Königs, am 03. Januar 1730, eine „Kuh-Melkery bey Neuensunde“ anzulegen. Diese Holländerei, später Vorwerk, wurde auf dem sogenannten „kleinen Mückenhorst“ errichtet. Von 1730 bis 1735 waren umfangreiche Rodungsarbeiten durchgeführt worden. Der Bau des Vorwerkes mit seinen Gebäuden und Ställen war 1737 beendet. Die Umbenennung von Mückenhorst in Heinrichswalde erfolgte ebenfalls am 27. Juli 1737. Mit hoher Wahrscheinlichkeit ist anzunehmen, dass der König Friedrich Wilhelm I. die Ortsbezeichnungen Ferdinandshof und Heinrichswalde nach seinen Söhnen August Ferdinand und Heinrich gewählt hat. Am 01. September 1977 wurde die Moorversuchsstation Heinrichswalde gegründet. Eine Forschungsstätte des Instituts für Futtermittelproduktion Paulinenaue der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften. Der Sitz ist heute Dedelow. Hauptsitz ist das „Zentrum für Agrarlandschafts- und Landnutzungsforschung Müncheberg e.V.“

Geschichtliche Routenbeschreibung der Punkte 1 - 14

12 Rothemühl, an der alten Salz- und Heringstraße gelegen, hat eine weit zurückreichende Geschichte. In dem weiten Waldgebiet war zunächst nur das Gehöft des Heidereiters. Um 1600 gab es eine Wassermühle zum „Roden Born“. ...Der Müller vom Rodenborn, Joachim Knake, ist 3jährige Pacht schuldig, so steht es in alten Akten. Die stark eisenhaltige Quelle gleichen Namens, im jetzigen „Märchenwald“ gelegen, ist touristisches Ausflugsziel. Die genauen Werte der Quelle sind auf einer Tafel festgehalten. Der Märchenwald ist Austragungsort des jährlich stattfindenden Spektakulums. An dem Teich, der am Weg nach Strasburg liegt, entstand dann ein Teerofen. Siedler kamen und bauten sich am Teich und am Graben ihre Häuser auf. So entstand allmählich Alt-Rothemühl. C. L. Hericis Sohn, August Ludwig, betrieb von 1758 bis 1769 eine Glashütte. Neue Siedler, darunter auch Weber, bauten rings um das Glashüttengebäude ihre Fachwerkhäuser. Somit entstand Neu-Rothemühl. Alt- und Neu-Rothemühl wurden um 1900 vereinigt. Am 13. Mai 1879 wurde der Grundstein zur Rothemühler Kirche gelegt. Auf dem Friedhof befindet sich die Grabstätte des Lehrers Otto Bruchwitz (2.4.1877 - 12.10.1956). Er wurde am 16.10.1956 beigesetzt. Otto Bruchwitz hat mehrere geschichtliche Dokumente über diese Region erarbeitet und veröffentlicht.

13 Am 2. Mai 1719 erwarb Gerling aus Neuensund das Recht, eine kleine Holländerei zu errichten, die den Namen Grünhof erhielt, den die Försterei heute noch trägt. Nach einem großen Waldbrand im 17. Jahrhundert wird es auch „Brand“ genannt. 1730 entstand daneben eine Arbeitersiedlung und 1737 ein Vorwerk. Auch hier war der urkundliche Termin der Umbenennung von Grünhof in Eichhof der 27. Juli 1737.

14 Wilhelmsburg entstand nachdem auf dem Johannesberg, (heute Ortsteil von Wb), 1722 auch eine Glashütte aufgebaut wurde, die wie in Rothemühl bis 1769 betrieben wurde. 1734 wurde das Vorwerk erbaut. 1737 entstand daneben das Bauerndorf, auch der erste Krug im Amte, der fälschlicher Weise „Zum alten Fritz“ benannt war. Heute hat Wilhelmsburg eine moderne Moto-Cross-Bahn auf der auch nationale Rennen ausgetragen werden. Eine B-M-X-Bahn ist auch vorhanden. Der alte Speicher wird von der StEG Ueckermünde mbH so umgestaltet, daß eine multikulturelle Nutzung möglich wird. Unter anderem auch Übernachtungsmöglichkeiten mit Kochgelegenheit für Fern-Radwanderer.

Friedländer Große Wiese (FGW)

Die 25.000 ha messende FGW umfasst 22 Gemeinden. Ihr Kern, das Niederungsmoor, einst mit dichten Wäldern und Gestrüpp bestanden und eine Heimstatt für allerlei Tierarten, ist mit einer Fläche von 11.000 ha eines der größten Moore seiner Art. Der Prozess der Torfbildung begann vor ca. 12.000 Jahren. Die durchschnittliche Moortiefe beträgt 1,50 m; am Galenbecker See jedoch, nahe der Teufelsinsel, wurden sogar 9 m gemessen. Die Bemühungen, dieses Wiesengebiet der Landwirtschaft zu erschließen, reichen weit in die Vergangenheit zurück. Schon 1771 weist ein Amtmann Reuter in einem Bericht an die Landesregierung hin, dass die Wiese durch Melioration nutzbar gemacht werden könne. Der erste tatsächliche Kultivierungsversuch wurde 1887 auf 1.050 ha durch Sanddeckkulturen gemacht, auf denen die Güter Rimpau und Mariawerth entstanden. Die verkehrsmäßige Erschließung der Wiese begann in den Jahren 1884 bis 1895 durch den Bau einer Schmalspurbahn. Bis 1925 fehlten Straßen in diesem Bereich völlig. In dem Jahr baute man eine Strecke von Friedland nach Sandhagen, die 1928 nach Schwichtenberg weitergeführt wurde. 1930 existierte ein Projekt für die Besiedlung der FGW. Danach sollte Raum- und Nahrungsmöglichkeit für 250 Bauernstellen geschaffen werden. Am 31. Juli 1925 wurde die „Bodenverbesserungsgenossenschaft FGW und Nachbargebiete“ gegründet, die ein Meliorationsgebiet von 660 ha umfasste, sowie ein Zweckverband mit preußischen Gebietsteilen von 12.000 ha. Der Hauptzweck bestand in der Grünlandgewinnung, daneben erwog man die Verwendung des Torfes als Brennstoff und des Moores für medizinische Badezwecke, die Erdölgewinnung und die Herstellung von Zellulose aus Torf für die Papier- und Kunstseidenfabrikation. Der Hitlerstaat übertraf diese Vorstellungen um ein Vielfaches. Was in der Weimarer Republik im Zuge von Notstandsarbeiten durch Erwerbslose geschaffen wurde, sollte hier der Arbeitsdienst vollbringen. Am 19. Mai 1934 schrieb die Friedländer Zeitung, dass eine Viehweide von seltenem Ausmaß durch die Anlage einer Viehkoppel von 1.400 Morgen Größe eingerichtet wird, für die eine Zaunlänge von 34 km notwendig war. In einem anderen Teil der Großen Wiese harren über 1.000 Morgen der Aufforstung, die in etlichen Jahresabschnitten durchgeführt werden wird. Am 13. Dezember 1937 brachte die Friedländer Zeitung die Nachricht, dass mit Hilfe von 4 Arbeitsdienstabteilungen jetzt umfangreiche Kultivierungsarbeiten in der FGW vorgenommen werden, dies würde auf etwa 625 ha Ödland zutreffen. Neben der Nutzung als Weideland sollte vor allem Faserhanf angebaut werden. Vieles war noch geplant und wenig wurde vollendet, so dass man im II. Weltkrieg froh war, auf das reiche Torfvorkommen zurückgreifen zu können, um den erforderlichen Hausbrand daraus zu gewinnen.

Friedländer Große Wiese (FGW)

Nach dem Krieg gelang es der damaligen DDR der Wiese ihren Willen aufzuzwingen. Es waren die tausenden Mädchen und Jungen, die im Blauhemd der FDJ gemeinsam mit der Meliorationsgenossenschaft „FGW“ die Wiese der vollen volkswirtschaftlichen Nutzung zuführten. Ihre Arbeit wurde in der Broschüre „Ein Moor wird bezwungen“ gewürdigt. Am 10. August 1958 begannen die ersten Arbeiten. Sie vollendeten ein Werk, das im Projekt die Möglichkeit ausgewiesen hatte, nach Fertigstellung 16.000 Rinder zu halten. Das Jugendlager „Nikolai Ostrowski“ entstand. Auskunft über diese historischen Ereignisse geben das Buch und der Film „Egon und das achte Weltwunder“.

Seit dem 2. Oktober 1969 steht in Ferdinandshof eine der modernsten Bullenmastanlagen der Welt. (1967: 1. Halle der Rindermastanlage in Betrieb)

Im Nordkurier vom 14. Oktober 1995 ist zu lesen: Kultivierte Moore schaden der Umwelt.Heute gehen gerade von den kultivierten Moorflächen die größten Gefahren aus: Sie geben das zu den Treibhausgasen zählende Kohlendioxid an die Atmosphäre ab. In M-V übersteigt die jährliche Emission von zehn Millionen Tonnen die Belastung durch den Straßenverkehr. Nicht weniger gefährlich seien die Stickstoffabgaben an die Gewässer. M-V ist das Bundesland mit den meisten Mooren. Sie nehmen fast 13 % der Landesfläche ein – dreimal so viel wie im Bundesdurchschnitt. Doch nur knapp 3 % davon sind nicht entwässert und bieten spezialisierten Tier- und Pflanzenarten Lebensraum. 60 bis 70 % der landwirtschaftlich genutzten Moore des Landes liegen unter dem Wasserspiegel angrenzender Gewässer oder sogar unter dem Meeresspiegel. Viele Flächen sind schon nicht mehr gewinnbringend nutzbar.

Im Nordkurier vom 10. März 1998 ist zu lesen: Experten „durchleuchten“ Friedländer Große Wiese. ...Es soll ermittelt werden, wie das Gebiet wieder auf natürlichem Wege vernässt werden kann.





Graugans, Auser auser (L.)
Brutvogel am Galenbecker See
Durchzügler



Eisvogel, Alcedo attis L.
Brutvogel am Weißen Graben
Wintergast

Heimatstube / Heimatverein Ferdinandshof
Schulstraße 4 17379 Ferdinandshof
Tel. 03 97 78 – 2 29 25
geöffnet: Mittwoch von 10.00 – 16.00 Uhr
andere Termine nach Absprache möglich
e-mail: heimatverein@ferdinandshof.de
<http://www.ferdinandshof.de>

Ausstellung
von Huus un Acker in Schwichtenberg
Führungen: April - September täglich
von 08.00 – 16.00 Uhr
Oktober – März: Mo, Mi, Fr 09.00-15.00
Tel./Fax: (03 96 07) 2 03 90 / 2 03 78 / 2 02 39

Jugendbegegnungsstätte Europa
Zur Kleinbahn 8 17099 Schwichtenberg
Tel./Fax: 03 96 07 – 2 03 78
e-mail: awo-kv-mst@t-online.de

Märchenwaldhaus in 17379 Rothemühl
Tel. 03 97 72 – 2 02 36

Gasstätte „Pommerscher Hof“
Am Markt 5 17379 Ferdinandshof
Tel.: 03 97 78 – 2 04 55

Sparkasse Uecker – Randow
Gst. Ferdinandshof
Schulstraße 2a 17379 Ferdinandshof
Tel.: 03 97 78 - 24 10
<http://www.spk-uecker-randow.de>